

VICTORIA GRAHAM

PARADIES
DER VERSUCHUNG

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20040

GRATIS

»HOTELSEX«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

VG21EPUBEJPI

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2020 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: MARIE GERLICH

COVER: JHORROCKS @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

PARADIES DER VERSUCHUNG

»... und endlich nahmen sie Abschied. Eine schöne Zeit voller Liebe und Erotik lag hinter ihnen. Aber alles hat ein Ende, und so auch dieses Abenteuer.«

Mein neuer Roman hatte seinen Abschluss gefunden.

Befreit und etwas enttäuscht lehnte ich mich zurück und kehrte aus meiner Fantasiewelt zurück in die Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit sah trist aus. Ich lebte allein mit meiner Schwester in einer übergroßen Wohnung. Unsere alleinerziehende Mutter war vor zwei Jahren bei einem Unfall gestorben und wir mussten uns neu finden. Eigentlich klappte es ganz gut. Wir richteten uns ein und gingen uns soweit wie möglich aus dem Weg. Nicht schwer in dieser Wohnung. Ich schrieb für mein Leben gern erotische Romane, konnte aber nicht davon leben. Also verdingte ich mich in einer Marketingfirma.

Meine Romane waren eher von der sinnlichen Art. Zarte Gefühle und Blümchensex wechselten sich mit Streitereien und alltäglichen Problemen ab. Pornos waren weniger mein Ding. Meine Protagonisten lebten auf der Straße, in Mietskasernen oder auch in Heimen. Alle einte ein Ziel: Erfüllung in Liebe und Zärtlichkeit, nicht im schnöden Sex.

Ein metallisches Klicken verriet mir, dass die Wohnungstür geöffnet wurde. Ich musste meine Schwester abpassen, ehe sie in ihrem Zimmer verschwunden war, denn ich hatte eine

tiefe Abneigung dagegen, an Türen zu klopfen, um Einlass zu erbitten.

»Hallo, Lisa. Könntest du bitte wieder mein Manuskript gegenlesen? Bin soeben ...«

Jetzt erst bemerkte ich das Mädchen an ihrer Seite. Sie stand da und wusste nicht, was sie tun sollte. Schwarzes, halbanges Haar mit ein paar Locken umrahmte ein gewöhnungsbedürftiges Gesicht. Die Augen saßen zu hoch, die Nase war zu dick und die Lippen zu wulstig. Ihren Körper verhüllte ein sackartiger Umhang.

»Ja, gern«, antwortete meine Schwester. »Gib mir den Stick und ich gehe mal drüber. Das ist übrigens –«

»Ich bin die Nelly.«

Die Kleine reichte mir ihre Hand, zart, feingliedrig und weich. Sie legte sie in meine, drückte aber kaum zu. Ihre Hand strich mehr über meine Handfläche, so als ob sie jede Berührung fürchtete. Der kurze Kontakt zeugte von einem nicht vorhandenen Selbstbewusstsein. Zumindest ihre Hände waren schön. Gleich darauf senkte sie verschämt den Kopf. Diese Nelly wusste um ihre abschreckende Wirkung auf Männer.

Meine feinfühlige Schwester ließ uns Zeit, einander abzutasten. Dann verkündete sie, dass Nelly eine Weile hier wohnen würde, wenn ich nichts dagegen hätte. Ich gab ihr mein Manuskript und die beiden verschwanden.

Mein alter Ohrensessel wartete auf mich. Hier, eingerahmt von muffigem Leder, hatte ich immer die besten Ideen für meine Bücher. Heute konnte ich mich nicht so recht konzentrieren. Ständig schweiften meine Gedanken ab zu dieser Nelly. Sie musste eine Hexe sein, wenn sie mich mit diesem unschönen Gesicht dermaßen in ihren Bann schlug. Aber da war noch etwas anderes: ihre Hand! Die flüchtige Berührung, fast nur ein Hauch, hatte sich in mein Hirn gebrannt.

Hinter einem hässlichen Äußeren verbarg sich oft ein sanftmütiges Wesen. Genauso wie sich häufig hinter einer schönen Fassade Einfältigkeit, Dummheit und Arroganz ein Stelldichein gaben. War das der Stoff für einen neuen Roman? Dazu müsste ich Nelly näher kennenlernen.

Um es vorwegzunehmen: Sie zeigte sich lange Zeit nicht und verschwand wieder aus meinen Gedanken.

Bis es eines Abends zaghaft an meiner Tür klopfte.

Nelly trat nach meiner Aufforderung ein. Heute aber blickte sie mir fest in die Augen, stolz und trotzig. Sie trug ein eng anliegendes Shirt und ich konnte nicht umhin, ihre Figur zu bewundern. Ihre mittelgroßen, hochstehenden Brüste und der knackige Arsch konnten sich mehr als sehen lassen. Wäre da nur nicht ihr Gesicht gewesen. So stand sie nun da und ließ meinen Scan über sich ergehen. Als würde sie sich ihrer Unbotmäßigkeit, mir so frech ins Gesicht zu sehen, bewusst, senkte sie plötzlich den Blick.

Dann reichte sie mir meinen Stick. »Ich bin gekommen, um dein Manuskript zu bewerten.«

»Warum du?«, fragte ich überrascht.

»Lisa hatte keine Zeit und ich lese gern.«

»Dann setz dich bitte zu mir.«

Als sie neben mir Platz genommen hatte, blickte ich sofort auf ihre langgliedrigen Hände. Sie ruhten auf wohlgeformten Schenkeln. Mein Blick glitt aufwärts, an ihren prächtigen Titten vorbei zum Gesicht. Dieses hatte durch die Nähe plötzlich seinen Schrecken verloren.

»Was guckst du mich so an?«, fragte sie im typischen Tonfall von Leuten, die glaubten, sich ständig verteidigen zu müssen. Ich beschloss, nicht darauf einzugehen.

»Wie habt ihr euch eigentlich kennengelernt, Lisa und du?«

»Ich stand unschlüssig in einem Modeladen. Lisa half mir, etwas Passendes herauszusuchen. Anschließend gingen wir Eis essen«, erzählte Nelly kurz angebunden.

»Und wie genau ist euer Verhältnis? Seid ihr nur befreundet oder ist da mehr?«, hakte ich nach.

»Das geht dich nichts an!«, empörte sie sich, um gleich darauf zu beschwichtigen. »Lisa verkörpert alles, was ich mir selbst wünsche. Sie ist freundlich, umgänglich, beliebt und schön.«

Eine Lesbenliebe also. Warum auch nicht?

»Wie findest du mein Buch?«

Nelly hüstelte. »Mit Verlaub. Die Grundidee ist gut. Aber deine Charaktere sind mir zu oberflächlich. Es fehlt der Pep, die Spannung. Und dann sollten sie auch nicht einfach so auseinandergehen. Das hat das Mädchen nicht verdient. Alles in allem liest sich dein Buch wie ein besserer Groschenroman. Aber Potenzial ist zweifellos vorhanden.«

Was hatte ich erwartet? Lobeshymnen? Elogen an mein schriftstellerisches Talent? Nelly hielt meinen Roman also für Schund. Eine Frechheit sondergleichen. Das war Majestätsbeleidigung! Ich glaubte, ihre Schwächen zu kennen, und wollte es ihr auf subtile Art zurückzahlen.

»Und wie findest du die erotischen Szenen?«

Ihr Oberkörper und Kopf gingen ruckartig Richtung Fenster, als hätte ich ihr die Pest an den Hals gewünscht. Nach Minuten des Schweigens flüsterte sie, noch immer abgewandt:

»Darüber kann ich nichts sagen. Mir fehlt die Erfahrung, die Kompetenz.«

Ich betrachtete ihre schmale Taille. Wirklich sexy!

»Ach komm, Nelly. Du willst doch nicht ernsthaft behaupten, dass du noch nie mit einem Mann Sex hattest.«

Sie drehte sich zu mir und ich erkannte Tränen in ihren Augen. Dicke Tropfen liefen an ihren Wangen hinab. Schlagartig